



Friedrich Wilhelms-Hütte
Mülheim-Ruhr
Gießerei Hüttenbetrieb
Duisburg-Meiderich



Eisenwerk Wanheim GmbH.
Duisburg-Wanheim
Werk Hilden
Hilden Rhein

DEUTSCHE EISENWERKE A.G.

Herausgegeben in Zusammenhang mit der Gesellschaft für Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der Deutschen Arbeitsfront
16. Jahrgang 6. Dezember 1941 Nummer 21

Neue Träger des Kriegsverdienstkreuzes

Ehrung für verdiente männliche und weibliche Gefolgschaftsmitglieder
Das goldene Treudienstabzeichen für Krankenkassenleiter Fritz Reienburg

Am Freitag, dem 21. November, konnte wieder eine stattliche Anzahl verdienter männlicher und weiblicher Gefolgschaftsmitglieder der Friedrich Wilhelms-Hütte, der Stahlindustrie, G. m. b. H., Duisburg,



Während der Feier: Gefolgschaftsführer Dr. Witz spricht

und des Rhein.-Westf. Kunststoffwerkes, G. m. b. H., Kettwig, mit dem Kriegsverdienstkreuz bzw. der Kriegsverdienstmedaille ausgezeichnet werden.

In einer schlichten, aber eindrucksvollen Feier im Kammermusiksaal der Stadthalle begrüßte Gefolgschaftsführer Hüttendirektor Dr. Witz neben den zur Auszeichnung vorgeschlagenen Arbeitskameraden mit ihren Betriebsführern namentlich den Vertreter des Reichsministers für Bewaffnung und Munition, Dr. Idel, und Hauptmann Dr. Benninghoven als Vertreter des Rüstungskommandos. Mit besonderer Freude habe man von der neuen Auszeichnung verdienter Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen vernommen, die als ein Zeichen gewertet würde, daß auf der Friedrich Wilhelms-Hütte und auf den Werken in Duisburg und Kettwig einträchtig zusammengearbeitet werde zum Besten unseres Volkes und des Vaterlandes.

Unter dem herzlichsten Beifall aller Gäste überreichte Dr. Witz dem Leiter der Werkkrankenkasse, Wilhelm Reienburg, für seine über vierzigjährige treue und

unermüdlige Tätigkeit auf der Friedrich Wilhelms-Hütte das goldene Treudienstabzeichen mit einer vom Führer eigens unterschriebenen Urkunde. Ueber diese Auszeichnung, der ersten, die auf der Hütte verliehen werde, freute man sich ganz besonders. Werde doch mit ihr einer der ältesten und treuesten Mitarbeiter des Werkes geehrt.

In seiner Ansprache wies Dr. Idel als Beauftragter des RMW. und des Reichsministers für Bewaffnung und Munition darauf hin, daß das Kriegsverdienstkreuz und die Kriegsverdienstmedaille gewissermaßen das „Eiserne Kreuz der Heimatfront“ seien. Zwischen beiden Auszeichnungen bestehe kein gradueller Unterschied, es sollten mit ihnen nur die mittel- und unmittelbar mit der Rüstungsindustrie Beschäftigten gekennzeichnet werden. Am den



Dr. Idel bei seiner Ansprache

Endkampf, in dem Deutschland jetzt stehe, brauche uns nicht bange zu sein. Es sei nicht wahr, wenn die Feindpropaganda behaupte, wir seien bevölkerungsmäßig den Feindstaaten unterlegen. Wir verfügten heute über 400 Millionen Menschen, über die die Gegenseite nicht verfüge. Auch unsere Industriekapazität sei stärker und besser als die des Gegners. Die Arbeitslust und der Arbeitseifer des einzelnen dürfe freilich nicht erlahmen. Jeder müsse sich so an-

strengen wie der Soldat an der Front, der jetzt in Rußland unter den unglaublichsten Verhältnissen kämpft. Daher seien die Siege im Osten mit den unmöglichen Straßen noch viel höher zu werten als die im Westen unter verhältnismäßig guten Umständen.

Der Führer habe in seiner letzten Rede vor den alten Parteigenossen darauf hingewiesen, daß im nächsten Jahre nicht nur bessere Panzerwagen und bessere Flugzeuge da sein, sondern daß auch die Kampfmittel noch verstärkt würden. Da aber eine Vermehrung der Arbeitskräfte unmöglich sei, müsse jeder einzelne körperlich und geistig noch mehr leisten. Nur so sei eine Produktionssteigerung möglich. Das Kriegsverdienstkreuz und die Kriegsverdienstmedaille seine Auszeichnungen für derartige besondere



Der Gefolgschaftsführer gratuliert



Betriebsobmann Ehle spricht

Leistungen. Mit ihnen werde nicht nur der einzelne Träger, sondern der ganze Betrieb geehrt. Die Auszeichnungen seien ein Ansporn zur weiteren Leistung.

Dr. Idel überreichte dann folgenden Arbeitskameraden der FWS. das Kriegsverdienstkreuz:

Babiniski, Alois	Terjung, Heinrich
Dojahn, Friedrich	Wachowiak, Franz
Splichthoff, Heinrich	Weller, Franz
Schepmann, Alois	Wagner, Ernst

Die Kriegsverdienstmedaille wurde an folgende Arbeitskameraden verliehen:

Böhmer, Heinz	Moelsen, Wilhelm
Dristes, Jakob	Moschüring, B.
Domnowsky, Hermann	Malekfi, Johann
Groß, Paul	Nierhaus, Hermann
Idel, Walter	Bruch, Franz
Janocha, Josef	Kühl, Heinrich
Krüpper, Heinrich	Römer, Oskar
Klaas, Karl	Springmann, Johann
Korteville, Heinrich	Schelloeh, Wilhelm



Die mit der Kriegsverdienstmedaille ausgezeichneten Frauen der FWS. und der Werke Duisburg und Kettwig

Scholand, Johann
Schmitz, Wilhelm
Tappert, August

Bieth, Franz
Westermann, Otto.

Vom Werk Stahlindustrie, G. m. b. H., Duisburg, wurden folgende Arbeitskameraden mit der Kriegsverdienstmedaille ausgezeichnet:

Bergstein, Karl	Heinermann, Josef
Grüneberg, Karl	Ruhlmann, Georg.

Zum ersten Male wurden folgende weibliche Gefolgschaftsmitglieder der FWS. mit der Kriegsverdienstmedaille ausgezeichnet:

Attermeyer, Anna	Rubaczyl, Appolonia
Mar, Johanna	Möller, Berta
Brüd, Elisabeth	Rating, Margarete
Gärtner, Maria	Schulten, Elfriede
Kloße, Gertrud	Jühlke, Erna.

Vom Rhein-Westf. Kunststoffwerk, G. m. b. H., Kettwig, erhielten folgende weibliche Gefolgschaftsmitglieder die Kriegsverdienstmedaille:

Bleutgen, Berta	Schürmann, Hedwig.
Erdmann, Hulda	

Dr. Idel überbrachte im Anschluß an die Verleihung der Auszeichnungen die heraldischen Glückwünsche des Reichsministers Dr. Todt. Es sei ihm eine besondere Freude gewesen, wieder so viele Auszeichnungen verleihen zu können, ein Beweis dafür, welch guter Geist auf den Werken herrsche.

Namens der Ausgezeichneten dankte Frau Maria Gärtner für die hohe Ehrung und bat, dem Führer den Willen zum weiteren vollen Einsatz aller Kräfte zu übermitteln.

Betriebsobmann Ehle bezeichnete es als einen Grundsatz des Nationalsozialismus, daß eine Auszeichnung zu noch größerer Leistung verpflichte. Wenn gerade der kommende Winter vielleicht besonders harte Opfer fordere, dann müßten sie selbstverständlich gebracht werden. Sie seien Kleinigkeiten gegenüber dem, was unsere Soldaten leisteten. Der Einsatz der Heimat dürfe hinter den Tat der Front nicht zurückstehen. Stammarbeiter, Dienstverpflichtete und ausländische Arbeiter müßten von demselben Geist der Leistungssteigerung erfüllt sein. Die Arbeit bei der Rüstungsindustrie sei schwer, sie werde auch unter ungünstigeren Verhältnissen als in Friedenszeiten durchgeführt, aber jeder Arbeiter müsse sich immer wieder vor Augen führen, daß es dieses Mal um das Letzte gehe. Und jeder einzelne habe ja immer wieder das Beispiel des Führers vor Augen.

Mit dem Sieg-Heil auf den Führer und dem Gesang der Nationallieder klang die schlichte Feier, die vom Werkschar-Streichorchester unter Otto Freund's Leitung mit festlichen Musikvorträgen ausgestaltet wurde, in würdiger Weise aus. Ein den Zeitverhältnissen angepaßter Imbiß vereinigte alle Ausgezeichneten für einige frohe Stunden miteinander.

Vom ersten Reichslehrgang für Werkscharstoßtruppführer auf der Reichsschulungsburg „Lobeda“ vom 28. September bis 8. Oktober 1941

Von Benno K o h r, Stoßtruppführer, Eisenwerk Wanheim

Eine würdige Einleitung erfährt unser Lehrgang durch das Erscheinen des Reichsorganisationsleiters Pg. Dr. Len. Er kam direkt vom Führer und gab uns in einer längeren, zu Herzen gehenden Rede das Rüstzeug für unsere Arbeit mit auf den Weg.

Weiter wurden sehr wichtige Vorträge gehalten, und zwar über folgende Gebiete: „Die Leibeserziehung soll Allgemeingut des deutschen Volkes werden“. Referent: Reichsamtseiter Pg. Stegemann. „Nationalsozialistische Auffassung des deutschen Volkes“. Burgkommandant Pg. Weiß. „Freizeitgestaltung und Feierabend“. Reichsleiter Pg. Kramer. „Gesundes Wohnen und sozialer Wohnungsbau“. Pg. Borbeck vom Reichsheimstättenamt. „Der Führungsanspruch des deutschen Volkes“. Burgkommandant Pg. Weiß. „Gesundheitsfragen“. Pg. Hebestreit. „Deutsche Geschichte, Rassenfrage, Erbanlage und Blutgemeinschaft“. Burgkommandant Dr. Weiß. „Nationalsozialistische Propaganda im Betrieb“. Reichsamtseiter Pg. Geiger. „Berufserziehung und die praktische Mitarbeit der Werkschar“. Pg. Gudian. „Die eigentliche Werkschararbeit“. Lehrgangsleiter Pg. Gamble.

Sehr anregend waren die Arbeitsgemeinschaften, in denen uns Gelegenheit gegeben wurde, durch Aussprachen die Vorträge auszuwerten.

Bevor ich nun zu dem Aufbau der Werkschar komme und ihre besonderen Aufgaben im Leistungskampf 1941/42, nehme ich ein Wort des Reichsorganisationsleiters Pg. Dr. Len vorweg.

„Wir sind überzeugt davon, daß das Vorbild eines Arbeiters der Soldat ist. Der Soldat ist der Ausdruck des Gemeinschaftsgeistes und der Leistung, der Kameradschaft und des Opfers. Deshalb will ich, und das war mein Ziel von Anfang an, aus jeden chaotischen Proleten der Vergangenheit einen adretten, sauberen, disziplinierten Soldaten machen. Arbeiter und Soldat gehören zusammen. Es ist ein Typ, es ist ein Volk und eine Rasse, es ist ein Wille, ein Können. Schon heute ist es klar, daß in unserem Staat und unserer Idee keine Gegensätze vorhanden sind. Aber wir müssen es vollenden, daß diese Idee das Zusammenwachsen von Arbeiter und Soldat noch stärker wird als es heute ist. Unser Ziel ist, daß jede Fabrik ein Hort soldatischen Denkens ist, diszipliniert,

gegenseitige Achtung, Führertum, Offiziere und Mannschaften mit einer gemeinsamen Ehre und Auffassung, mit dem Willen zu höchstmöglicher Leistung, zur Gerechtigkeit mit einem unabänderlichen Recht, das aus der Auffassung der gemeinsamen Ehre kommt. Das ist unser Ziel.“

Auf Anordnung des Reichsorganisationsleiters gehört jeder Betriebs-DAF-Malter, ganz gleich ob Block-, Zellen- oder Hauptbetriebszellenobmann zur Werkschar. Außerdem ist es Pflicht eines jeden Parteigenossen, die Werkschar in ihrer nationalsozialistischen Erziehungsarbeit rückhaltlos zu unterstützen. Uniform ist während der Kriegsdauer Nebensache. Im Dienst genügt blaue Mütze und Hafentrennbinde. Es ist darauf zu achten, daß die Werkschar eine soldatisch ausgerichtete Truppe im Betrieb ist. Es muß darum unbedingt von jedem Werkscharmann verlangt werden:

1. soldatische und bewußt kämpferische Haltung,
2. sportliche Ausbildung (Träger des Betriebsportes),
3. S c h u l u n g e n :
 - a) Vertiefung des Wissens um die nationalsozialistische Weltanschauung;
 - b) Erkennung der Grundzüge der nationalsozialistischen Arbeitsordnung.
4. M a ß n a h m e n d e r D A F .
 - a) Gesundheitsführung,
 - b) Berufserziehung,
 - c) AdF. mit allen Maßnahmen.
5. Appelle und Feierygestaltung.

Die Führung aller dieser Arbeitsgebiete und Arbeitsgruppen liegt in den Händen der Werkscharführung. Es ist daher eine Selbstverständlichkeit, daß die Leiter der einzelnen Arbeitsgruppen überzeugte Nationalsozialisten sein müssen.

Nach Durchführung all dieser Aufgaben wird sich die Erziehung und Heranbildung eines neuen Typs des Betriebsführertums und des Arbeitertums nach soldatischem Vorbild herausstellen.

Dr. Len übernahm 1933 200 000 Betriebe. Davon sind bis heute 419 NS-Musterbetriebe. Wir müssen daher die Propagierung und Aktivierung des diesjährigen Leistungskampfes übernehmen. Als Soldaten der Arbeit müssen wir das Beste für unseren Führer hergeben.

Weihestunde zum Gedenken der Toten der Bewegung im Eisenwerk Wanheim G. m. b. H.

Am Sonntag, dem 9. Nov. 1941, gedachte unsere Gefolgschaft in einer Feierstunde der Toten der Bewegung. Der Gemeinschaftsraum des Werkes hatte eine der Bedeutung des Tages entsprechende sinnvolle Ausschmückung erhalten, welche die Feierlichkeit der Stunde besonders betonte.

Und ihr habt doch gesiegt!

Dieses Führerwort stand auf dunklem Hintergrund mahnend und verpflichtend an der Stirnwand der Feierhalle. Der Vorpruch „Totenehrung“ von



G. Anacker wurde vom Arbeitskameraden Pg. Kuttler wirkungsvoll vorgetragen, untermalt vom Orchester mit den Klängen des Liedes vom guten Kameraden, Gauobmann Pg. F. Fohlich hielt die Ansprache.

Die National-Zeitung schreibt über diese Feierstunde:

Die Betriebsgemeinschaft Eisenwerk Wanheim hatte zu einer Weihestunde zum Gedenken der Toten der Bewegung im Gemeinschaftsraum des Werkes eingeladen. Geschäftsführer R. Spolders konnte

eine Reihe Ehrengäste begrüßen, u. a. den Kreisobmann der M.G. Bades, die Vertreter der Wehrmacht, der staatlichen und städtischen Verwaltung und der Reichsbahn. Sein Dank galt insbesondere dem Gauobmann, Pg. Zohlik, dem Generalmusikdirektor Otto Volkmann, dem Ausrichter der Weiestunde Betriebsobmann Bahl und den Mitwirkenden. In seiner Ansprache zitierte der Redner den Spruch am Alanendenmal in Düsseldorf: „Wenn tausend einen Mann erschlagen, das bringt nicht Ruhm, das bringt nicht Ehr', und heißen wird's in späteren Tagen: Gesiegt hat doch das deutsche Heer!“ Daran schloß sich das Gelöbnis: „Wir stehen wie ein Wall, an dem der Feind keinen einzigen Riß entdecken wird. Wir werden auch weiterhin dem Führer den Rücken stärken in seinen schweren Entschlüssen!“

Eingeleitet wurde die Weiestunde durch das Werksorchester (Leitung A. Bahl) mit der Ouvertüre zu „Sphingenie in Aulis“ von Ch. W. v. Gluck. Meisterlich gespielt, schuf sie die weihervolle Stimmung zu den anderen Darbietungen. Der Vorspruch „Totenehrung“ von H. Anacker eines Arbeitskameraden und das Bariton solo „Deutschland“ von A. Rische, gesungen von Karl August Noheles, leiteten zu dem Violinsolo aus dem G-Moll-Konzert von M. Bruch, gespielt von Erich Hartrath, über. Die Werksgefangenabteilung unter Leitung des Generalmusikdirektors Otto Volkmann brachte den Chor „Horst Wessel“ von R. Trunk ergreifend zu Gehör.

Gauobmann Pg. Erik Zohlik hielt die Weiherede. Kein anderer Tag sei besser dazu geeignet als der 9. November, um sich mit dem Gedanken der Wehrhaftigkeit in der deutschen Geschichte zu befassen. Oft müsse von der schaffenden Front mehr gefordert werden als von der kämpfenden, die schon mal in Zeiten der Kampfpause Rast zum Sammeln finde. Kein anderes Volk sei dazu so imstande wie das deutsche. Der Führer sagte: Diese Taten konnte ich nur mit dem deutschen Volk vollbringen. Es läge in der Art der Kriegsführung der Vergangenheit, daß das Volk abseits vom Kriegsgeschehen stand. Der Wehrgedanke innerhalb des deutschen Volkes sei dennoch zu allen Zeiten untrennbar mit dem deutschen Wesen verknüpft gewesen, er sei ein Teil des deutschen Menschen. Selbst in der tiefsten Erniedrigung des deutschen Volkes hielt der deutsche Arbeiter, insbesondere der Weltkriegsteilnehmer, fest an diesem Gedanken. Der Redner sprach dann davon, warum trotzdem manche Kriege verloren gingen oder die errungenen Siege zu keiner Nutznießung für das Volk führen konnten. Es war der Ungeist, der das deutsche Volk beherrschte. Ein unbekannter Soldat des Weltkrieges war es, der das Banner des deutschen Geistes in die Hand nahm und das undeutsche Wesen aus dem Volk trieb. Und dann kam der 9. November 1923! Aber der Opfertod der sechzehn Helden der Bewegung war nicht umsonst. Ihnen und allen denen, die später ihr Leben hingaben für das neue Deutschland, kann der Führer zurufen: Und ihr habt doch gesiegt! Der Geist, der sich bei den Gefallenen des Weltkrieges und des 9. Novembers offenbarte, war derselbe Geist, der die neue Bewegung zum Ziel führte und die Menschen zum Führer brachte. Wir haben keinen Grund, den 9. November traurig zu begehen. Das deutsche Volk, das aus dem Kriege geläutert hervorgegangen ist, kann ausrufen: Und wenn die Welt voll Teufel wär, es wird uns doch gelingen!

Die Ouvertüre zu Rienzi und die Lieder der Nation beendeten die vorbildliche Feier.

Bekanntmachung

Wir sehen uns veranlaßt, zu Beginn des Winters zur Vermeidung von Wasserschäden und Unfällen auf den Bürgersteigen unsere Mieter auf folgendes hinzuweisen:

1. Der Mieter des Kellers, in dem sich die Wasseruhr befindet, ist dafür verantwortlich, daß die Kellerfenster im Winter frostsicher geschlossen sind und die Wasseruhr frostsicher verpackt ist. Für allen Schaden, der durch Frost an den Wasseruhren entsteht, haftet der betreffende Mieter.

2. Dem Mieter, in dessen Keller der Absperrhahn liegt, wird zur Pflicht gemacht, jeden Abend den Absperrhahn zu schließen und den Entleerungshahn zu öffnen und wieder zu schließen.

3. Liegt die Wasseruhr bzw. der Absperrhahn im Kellerflur oder in der gemeinsamen Waschlüche, so haben die Erdgeschoßmieter die vorstehenden Anordnungen zu befolgen.

4. Nachdem sämtliche Zapfhähne in den Wohnungen, sowie auf den Podesten und Speichern, während der Absperrung geöffnet und die Leitungen entleert sind, müssen die Zapfhähne wieder geschlossen werden. Bei der Wiederöffnung des Absperrhahns könnten Mieter nicht anwesend sein; eine große Uberschwemmung und Beschädigung wäre dann die Folge.

Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß auch Badoesen entleert werden müssen.

Eingefrorene Wasserleitungen dürfen unter keinen Umständen unter Druck gesetzt werden, da sie sonst platzen und hierdurch große Uberschwemmungen entstehen.

5. Werden Undichtigkeiten festgestellt, so ist hiervon dem Wohnungsverwalter sofort Mitteilung zu machen.

6. Außerdem haben sämtliche Mieter dafür zu sorgen, daß bei eintretender Kälte sofort die Klosett-, Flur- und Kellerfenster geschlossen werden, damit Frostschäden an Wasser- und Abflußleitungen, Spülkästen und sonstigen betrieblichen Hauseinrichtungsgegenständen vermieden werden. In den Abfluß der Spülklosettöpfe ist nach jedem Gebrauch etwas Salz zu werfen. Für Schäden, die durch Nachlässigkeit eines Mieters entstehen haftet dieser.

7. Es ist selbstverständlich, daß sich sämtliche im Hause wohnenden Mieter beim Absperrn und bei der Wiederinbetriebnahme der Wasserleitung vorher gegenseitig verständigen.

8. Die im Erdgeschoß wohnenden Mieter unserer Werkswohnungen werden hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß bei Eintritt der Schnee- und Frostperiode die Bürgersteige eisfrei zu halten und erforderlichenfalls zur Vermeidung von Unfällen mit Sand oder Asche zu bestreuen sind. Nach der zum Mietvertrag gehörenden Hausordnung haben hierfür die Erdgeschoßbewohner unserer Werkswohnungen zu sorgen. Wir weisen ausdrücklich darauf hin, daß für Unfälle, die durch die Unterlassung der Streupflicht entstehen, die Schuldigen in vollem Umfang verantwortlich gemacht werden.

9. Gleichzeitig weisen wir sämtliche Mieter darauf hin, daß bei eintretender Dunkelheit die Treppenhäuser zu beleuchten sind. Diese Verpflichtung obliegt den Mietern ebenfalls auf Grund der dem Mietvertrag beigegebenen Hausordnung. Auch hier werden die Mieter, falls durch die Unterlassung dieser Verpflichtung Unfälle entstehen, verantwortlich gemacht.

10. Bei eintretenden Unfällen infolge schuldhafter Unterlassung oben bezeichneter Arbeiten müssen wir uns daher bei Schadenersatzansprüchen dritter einen Rückgriff auf unsere Mieter vorbehalten.

Ferner bitten wir unsere Mieter, im Laufe des Jahres wenigstens drei- bis viermal sämtliche Abflüsse mit einem Kessel voll heißem Sodawasser durchzuspülen, um das Zusetzen der Rohrleitungen (Bade- wannen und Küchenabflüsse) zu vermeiden und uns so Unkosten zu ersparen, die durch die Verstopfung von Leitungen verursacht werden.

Duisburg-Neiderich, im November 1941.

Rheinische Wohnstätten Aktiengesellschaft

Dankagung

Hierdurch danke ich der Werkleitung und den Arbeitskameraden für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes.

Frau Wwe. Friede Müller



Friedrich Wilhelms-Hütte
Mülheim-Ruhr
Gießerei Hüttenbetrieb
Duisburg-Meiderich

DEUTSCHE EISENWERKE A.G.



Eisenwerk Wanheim GmbH.
Duisburg-Wanheim
Werk Hilden
Hilden Rhein

Herausgegeben in Zusammenhang mit der Gesellschaft für Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der Deutschen Arbeitsfront

16. Jahrgang

21. Dezember 1941

Nummer 22

Arbeitskameraden! Kameraden an der Front!

Seit mehr denn zwei Jahren steht das deutsche Volk im Freiheitskampfe. Stolz und dankbar schauen wir auf unsere Wehrmacht, die zu Lande, zu Wasser und in der Luft größte Heldentaten vollbringt. Unsere Väter, Söhne und Brüder entscheiden da draußen den Kampf in selbstlosem Einsatz bis zum Äußersten und wir in der Heimat arbeiten ihnen die Waffen und Geräte in nimmermüdem Fleiß und freudiger Einsatzbereitschaft.

Mein Dank und Gruß gilt heute allen Männern und Frauen, die da schafften an den Rüstzeugen für die Front.

Dank und Gruß den Kameraden an der Front, deren Heldentum es uns ermöglichte, daß wir hier in der Heimat unsere Arbeit weiter verrichten konnten.

Heimat und Front stehen zusammen in unverbrüchlicher Treue und Verbundenheit und sie werden kämpfen und arbeiten für unseren Führer und unser großes deutsches Vaterland bis zum Siege!

Heil Hitler!

Adolf Hitler

Kameraden der Gießerei Hüttenbetrieb

Ein Jahr schweren Ringens und äußersten Einsatzes liegt hinter uns. Von einigen unserer besten Mitarbeiter mußten wir Abschied nehmen, da sie für uns und unser Vaterland auf dem Felde der Ehre ihr Leben ließen.

Wir sind von Dank erfüllt für alles Große, das uns das vergangene Jahr brachte und geloben, weiterhin unsere ganze Kraft einzusetzen für Deutschlands Ehre und Sieg.

In aufrichtiger Kameradschaft schreiten wir so geschlossen in das neue Jahr.

D.-Meiderich, im Dezember 1941.

Heil Hitler!

H. Meier

Arbeitskameraden der Front und der Heimat! Arbeitskameradinnen!

Ein Jahr großer Leistungen an der Front und in der Heimat liegt hinter uns. 1942 wird ein Jahr harter Entscheidungen werden. Die Leistung, die jeder an seiner Stelle, sei es in der Heimat oder an der Front, vollbracht hat, trägt die Gewißheit des künftigen Sieges in sich.

Darum: schließt Euch noch enger als bisher zur letzten, großen, entscheidenden Kraftanstrengung zusammen! Die Treue zum Werk, zum Volke und zum Vaterland soll das gemeinsame Band sein, das Heimat und Front umschlingt. Beide, in unzertrennlicher Einheit verbunden, werden unbefiegbar sein!

Heil Hitler!

Der Betriebsobmann:

Gustav Ehle

„Abschlußexamen“ von Kursusteilnehmerinnen

Rege Teilnahme der Hüttenfrauen am Säuglingspflege- und Kochkursus

Zum zweiten Male ging ein Kursus des Reichsmütterdienstes für Säuglingspflege und Kochen zu Ende. Dieses Mal beteiligten sich an dem Säuglingspflegekursus 15, an dem Kochkursus 11 weibliche Gefolgschaftsmitglieder der Hütte. Den Säuglingskursus leitete Frau Wiedemann, während der Kochkursus von Fräulein Bollenbach betreut wurde. Wie wichtig diese Kurse für die künftigen Mütter und Hausfrauen sind, darüber braucht kein Wort weiter verloren zu werden. Und es ist auch selbstverständlich, daß die Kursistinnen mit Liebe und Eifer bei der Sache waren.

Frau Wiedemann verstand es, in ausgezeichnete Weise, den Teilnehmerinnen des Säuglingskursus aufzuzeigen, wie wichtig die Pflege des kleinen Menschenkindes ist und welche herrliche Aufgabe hier der Frau erwächst. An praktischen Beispielen wurde gezeigt, wie das Kleinkind gebadet, gewickelt, wie es ernährt wird, was gesund und was nicht gesund ist, so daß den künftigen Müttern viel Lehrreiches mit auf den Weg gegeben wurde.

Fräulein Bollenbach erklärte im Kochkursus die Wichtigkeit der zeitgemäßen und vitaminreichen Ernäh-

rung, des richtigen Haushaltens, der Verwendung deutscher Nährstoffe usw. Auch hier waren alle Teilnehmerinnen mit Lust und Liebe bei der Sache.

Der Abschluß der beiden Kurse war ein nettes, gemeinschaftliches Zusammensein der Teilnehmerinnen. Natürlich waren die Tische besonders nett und geschmackvoll hergerichtet, und namentlich die Kochkursistinnen konnten mit allerlei leckeren Sachen aufwarten, die ihren Kochkünsten ein ausgezeichnetes Zeugnis ausstellten. Und daß sich noch ein guter Lautensänger, Herr Jacobs, einfand, wurde von den Damen besonders gewürdigt. — Und auch bei den Teilnehmerinnen des Säuglingskursus war es nett und behaglich, zumal die Tafelrunde durch einige Gedichte verschönert wurde.

So werden diese beiden Kurse für die Teilnehmerinnen wieder viel Wertvolles für ihr künftiges Leben gebracht haben. Es wäre noch darauf hinzuweisen, daß jedes weibliche Gefolgschaftsmitglied an diesen Kursen teilnahmeberechtigt ist, nicht nur die Mitglieder der Werksfrauengruppe.



Die Kochkursistinnen lassen es sich schmecken



Am festlich gedeckten Tisch bei den Teilnehmerinnen des Säuglingskursus

Rückblick - Ausblick

Das Jahr 1941 im Ablauf des
Hüttengeschehens/Mitvereinter
und verstärkter Kraft in das
neue Jahr

Das Jahr 1941 stand wie das vorhergegangene ganz im Zeichen des Krieges. Der Krieg diktierte alle Maßnahmen, das Arbeitstempo, die Produktion, die Leistung des einzelnen. Der Krieg war gewissermaßen der „Vater aller Dinge“. Ihm hatten sich alle Gegebenheiten unterzuordnen. Das Leben auf der FWH wurde von ihm bestimmt. Die Erkenntnis, daß auch auf unserem Werk, genau so wie an der Front, der Kampf um das Lebensrecht Deutschlands ausgetragen wird, hat ja schon längst alle Schaffenden der Stirn und der Faust zu jener untrennbaren Einheit zusammengeführt, die die Heimat zur zweiten unzerbrechlichen Front hat werden lassen.

Es ist daher Ausdruck tieffster Dankeschuld, wenn die Werksgemeinschaft an dieser Stelle zuerst der

Gefallenen des Jahres 1941

gedenkt. Auch die FWH hat im Jahre 1941 ihren Blutzoll für Deutschlands Freiheit zahlen müssen. Mancher uns lieb gewordene Arbeitskamerad fiel bei den Kämpfen in Griechenland, auf Kreta, später im Osten. Wir gedenken dieser Treuen auch an dieser Stelle mit Stolz und tiefster Ehrfurcht vor dem größten Opfer, das der Mensch zu bringen imstande ist. Das Andenken dieser Arbeitskameraden ist in die Unsterblichkeit eingegangen!

Und von dieser Stelle aus grüßen wir noch einmal all die vielen ehemaligen Arbeitskameraden, die jetzt irgendwo in den unermesslichen Weiten Rußlands die lebendige Mauer um deutsche Kultur und Gesittung bilden.

Das ganze Jahr hindurch hat die Friedrich Wilhelms-Hütte mit ihren braven Kameraden im grauen Rock in ununterbrochener Verbindung gestanden.

Tausende von Feldpostpäckchen sind immer wieder zu ihnen hinausgeschickt worden, Tausende von Feldpostbriefen gingen an sie hinaus. Aber auch ebenso viele Postkarten und Briefe erhielten wir von unseren Jüngern aus aller Herren Länder, Briefe, aus denen der ganze Stolz sprach, ein deutscher Soldat zu sein, Briefe, die in ihrer selbstverständlichen Siegesgewißheit beredtes Zeugnis ablegten für den Geist, der in unserer deutschen Arbeiterschaft steckt. Auch diese Briefe sind und bleiben uns edelstes Vermächtnis einer stolzen Zeit. Und daß der Strom zwischen Heimat und Front nie unterbrochen wurde, daß er immerfort durch Päckchen, Briefe, Werkszeitung usw. neue Verbindungen zwischen hien und drüben schuf, darauf sind wir ganz besonders stolz. Und daß es auch im kommenden Jahre so bleiben wird, darüber braucht kein weiteres Wort verloren zu werden.

Und daß der Kamerad an der Drehbank, am Hochofen, in der Gießgrube und nicht zuletzt auf dem Bürochemel den Kämpfern draußen an der Front nicht nachstehen wollte in bezug auf Pflichterfüllung und Dienstleister gegenüber dem Vaterlande, davon zeugt die stattliche Anzahl von

53 Kriegsverdienstkreuzen und 23 Kriegsverdienstmedaillen,

die im vorigen Jahre an Gefolgschaftsmitglieder der FWH verliehen werden konnten, wobei denn auch zum



Ust.-Aufnahme: Kriegsbericht Wagner (Sch.)

Heiligabend in einem Küstenbunker

ersten Male zehn weibliche Gefolgschaftsmitglieder der FWH mit der Kriegsverdienstmedaille ausgezeichnet werden konnten. Sicherlich ein gutes Zeichen für den Geist unserer Gefolgschaft!

Dieser Geist des unverbrüchlichen Zusammenhaltens ist es ja auch gewesen, der die großen Aufgaben, die das vergangene Jahr an das Werk stellte, ohne besondere Schwierigkeiten lösen ließ. Und dieser ausgezeichnete Geist unserer Gefolgschaft fand denn auch die Anerkennung von höchster Stelle:

Der Besuch des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley

am 10. Juni 1941 war gewissermaßen eine Großkundgebung des Vertrauens der Arbeiterschaft zu den politischen, wirtschaftlichen und sozialen Zielen des Nationalsozialismus und fand ihre Krönung in der aufrüttelnden und die letzten Ziele aufweisenden Ansprache des Reichsorganisationsleiters, der gewissermaßen die politische Ausrichtung der deutschen Arbeiterschaft durchführte.

Daß Dr. Ley von der Haltung unserer Belegschaft besonders beeindruckt war und daß diese nicht zuletzt der jahrelangen, zielbewußten Arbeit des Vertrauensrates und des Betriebsobmannes zu verdanken sei, stellte der Reichsorganisationsleiter nachdrücklich fest. Und der Reichenschaftsbericht, den

die Betriebszelle der FWH.

anlässlich ihres zehnjährigen Jubiläums am 1. November abstattete, war ein beredtes Zeugnis für die politische Erziehungsarbeit, die von dieser Betriebszelle unermüdlich geleistet worden war.

Wie sehr die Friedrich Wilhelms-Hütte namentlich in sozialpolitischer Hinsicht das Interesse weitester Kreise in Anspruch nimmt, das bezeugen die vielen Besuche, die im vergangenen Jahre den sozialen und schulischen Einrichtungen unseres Werkes galten. So besuchten beispielsweise am 20. Februar norwegische Gewerkschaftsvertreter unser Werk, um sich über die sozialen Einrichtungen zu unterrichten, und auch sonst waren häufiger ausländische Gäste interessierte Besucher der Lehrlingswerkstätte und der verschiedenen sozialen Einrichtungen. Eine Tagung der Arbeitsgemeinschaft der Betriebsportwarte der Ver. Stahlwerke im März gab den Gästen Gelegenheit, die umfangreichen und vielseitigen Sportanlagen unseres Werkes praktisch kennenzulernen. — Ein achttägiger Lehrgang für Gemeinschaftsverpflegung, den die Gauverwaltung der

DMG. im April in unserer Werkstätte abhalten ließ, zeugte für den hohen Rang, den unsere Werkstätte innerhalb des Gaues Essen einnimmt.

Daß im übrigen der „Sozialismus der Tat“ auch während, oder besser gesagt, gerade erst recht während des Krieges weiterhin zur Anwendung kam, ja, daß er sogar noch weiter ausgebaut werden konnte, das allein ist Beweis genug dafür, wie sehr Führung und Gefolgschaft die Förderung des Krieges verstanden haben. Wenn wir in dieser Beziehung nur die Betreuung der Frauen, der Dienstverpflichteten, der Angehörigen der eingezogenen Arbeitskameraden, die Betreuung der Kriegerwitwen, zu-

sätzliche Verpflegung usw. nennen, so ist das nur ein kleiner Teil der sozialen Leistung des Werkes im vergangenen Jahr.

Und nun liegt ein neues Jahr mit neuen Wünschen und neuen Hoffnungen vor uns. Wir gehen in dieses neue Jahr mit demselben gläubigen Vertrauen und der festen Zuversicht, mit der das deutsche Volk in diesem Kriege geschlossen hinter seiner Führung marschiert ist. In der Gemeinsamkeit des Schaffens, der gegenseitigen Treue, der engen Kameradschaft und der Verbundenheit zwischen Werkführung und Gefolgschaft wird die FWS. auch das Jahr 1942 meistern!

Krankenkassenleiter Fritz Reienburg erhielt das goldene Treudienstabzeichen

Der Leiter unserer Werkkrankenkasse, Fritz Reienburg, erhielt, wie schon mitgeteilt, anlässlich der Auszeichnung verschiedener Gefolgschaftsmitglieder mit dem Kriegsverdienstkreuz bzw. der Kriegsverdienstmedaille am 21. November das goldene Treudienstabzeichen mit einer vom Führer eigenhändig unterschriebenen Urkunde überreicht. Verliehen wird diese seltene Auszeichnung für vierzigjährige treue Dienste in einer öffentlichen Körperschaft oder fünfzigjährige treue Dienste in der Privatwirtschaft. Da unsere Werkkrankenkasse zu den Körperschaften öffentlichen Rechts zählt, konnte ihr Leiter, der seit vierzig Jahren im Werkkrankenkassenwesen tätig ist, jetzt mit dieser hohen Ehrung ausgezeichnet werden.

Fritz Reienburg ist aber nicht nur schon vierzig Jahre auf dem Gebiete des Werkkrankenkassenwesens tätig, sondern kann schon auf eine fünfundsiebzehnjährige Tätigkeit auf der FWS. zurückblicken. Als Vierzehnjähriger kam Reienburg am 1. Juli 1896 zur FWS., um die kaufmännische Lehre durchzumachen. Er begann in der Montierhalle des damaligen Maschinenbaues am heutigen Tor 1, saß in der Meisterstube und verrechnete Löhne, wog fertige Maschinenteile ab und bemühte sich, in die Geheimnisse der kaufmännischen Obliegenheiten eines Industriewerkes einzudringen. Um den Gesichtskreis des damaligen Lehrlings zu erweitern, schickte man ihn zum Hochofen-Büro, wo der damalige Büroleiter Klee seines Amtes waltete und Reienburg alle irgendwie mit dem Hochofen in Verbindung stehenden kaufmännischen Angelegenheiten zur Erledigung zwies. Später arbeitete Reienburg dann auf dem Lohnbüro, das gleichzeitig die Nachkalkulation zu erledigen hatte. Hier bekam Reienburg auch die Erledigung von Krankenkassenangelegenheiten zugewiesen, eine Tätigkeit, die dann vom Jahre 1903 bis 1905 durch die Ableistung der Militärdienstjahre unterbrochen wurde. Das Lohnbüro befand sich damals ungefähr da, wo es heute untergebracht ist, war aber natürlich bedeutend bescheidener. Ein fünfköpfiges Personal hatte die gesamte Lohnabrechnung, die Löhnung, die Nachkalkulation und die Krankenkasse zu bearbeiten. Gelöhnt wurde aus Holzkästen mit eingelassenen Fächern, auf denen die Kontrollnummern der Arbeiter verzeichnet waren. Jeder Arbeiter erhielt, nachdem er einen Schein mit seiner Kontrollnummer abgegeben hatte, aus dem betreffenden Fach seinen Lohn bar in die Hand gedrückt. Eine schriftliche Abrechnung war nicht vonnöten. Es war also eine entschieden einfachere Abrechnung als heutzutage.

Zu Beginn des Weltkrieges wurde Reienburg am siebenten Mobilmachungstage eingezogen, nach neunzehn Monaten kehrte er aber an seinen alten Arbeitsplatz zurück, um sich von da ab ausschließlich der Krankenkasse zu widmen. Von dem Tage an, wo Reienburg die Geschäfts-



Der Geschäftsführer der Werkkrankenkasse der FWS.,
Fritz Reienburg, an seinem Arbeitsplatz

leitung der Krankenkasse übernahm, hat sich nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich das Bild und der Aufbau unserer Werkkrankenkasse mehrfach gewandelt. Hatte sie beispielsweise im Jahre 1922 rund 4676 Mitglieder zu betreuen, so sind es heute durchschnittlich 8470 Gefolgschaftsmitglieder, deren Gesundheit unserer Werkkrankenkasse anvertraut sind.

Wenn man bedenkt, welche wichtige Rolle in unserem heutigen Volksleben die sozialen Einrichtungen spielen, der wird ungefähr ermessen können, welche Arbeitslast auf den Schultern des Leiters einer modernen Werkkrankenkasse ruht. Wenn man dazu noch bedenkt, daß Reienburg außerdem noch die Beaufsichtigung des Arbeiterkontrollbüros, der Verbandstationen, der Angestelltenversicherung, der Renten- und Pensionsangelegenheiten und schließlich noch der Unfallversicherung anvertraut sind, dann hat man ungefähr ein Bild von der täglichen Arbeitsleistung unseres Krankenkassen-Geschäftsführers, der im nächsten Jahre seinen 60. Geburtstag in alter körperlicher und geistiger Frische zu feiern hofft.

Die Verleihung des goldenen Treudienstabzeichens aber und die endgültige Gestaltung unserer Werkkrankenkasse in ihrer heutigen Form mit ihren großzügigen, hellen und lichten Räumen und ihren vorbildlichen Einrichtungen, die am 15. Januar 1940 in Betrieb genommen werden konnten, mögen dem Geschäftsführer unserer Werkkrankenkasse als die Vollenbung einer Lebensaufgabe erscheinen, der zu dienen ihm noch recht lange Jahre vergönnt sein möge.



In stolzer Trauer gedenken wir unserer gefallenen Werkskameraden

Im Kampf um Deutschlands Lebensrecht und Freiheit opferten folgende Gefolgschaftsmitglieder unseres Werkes ihr Leben. Unvergessen ist das Andenken an unsere ehemaligen Werkskameraden, die ihr Leben dahingaben, damit Deutschland lebe. Über ihren Gräbern weht die Flagge des deutschen Sieges!



Leutnant der Luftwaffe
Horst Doerner,
geb. 14. Mai 1915,
gefallen im August
im Osten



Gefreiter
Josef Breker,
geb. 24. Februar 1911,
Mülheim-Ruhr, Düsseldorf
Strasse 127, ge-
fallen im September
1941 im Osten



Unteroffizier
Heinz Brinkmann,
geb. 1. September 1914,
Mülheim-Ruhr,
Blumendellerstrasse 80,
gefallen im Oktober
im Osten



Gefreiter
Walter Schlüter,
geb. 30. Juni 1914,
Mülheim-Ruhr, Nord-
strasse 44, gefallen im
Oktober im Osten

Doerner trat auf der F.W. am 1. April 1939 in der Gießerei IV als Praktikant ein und bereitete sich hier auf seinen künftigen Beruf als Ingenieur vor. Sofort bei Kriegsausbruch meldete er sich zur Luftwaffe, wurde Leutnant in einem Kampfschwader und wiederholt in Kämpfen gegen Frankreich und England eingesetzt, wurde später dann in Griechenland, auf Sizilien und schließlich in Sowjetrußland als Flugzeugführer verwendet. Im Osten wurde dann im August 1941 seinem tatenvollen, begeisterten Leben ein Ende gesetzt.

Breker kam am 23. April 1938 als Hilfsarbeiter zur Hütte und tat seine Pflicht zur vollen Zufriedenheit in der Gießerei IV. Er folgte dann freudigen Herzens dem Rufe zu den Waffen, und im September 1941 besiegelte er

seine Treue zu Führer und Heimat mit seinem Heldentode im Osten. Neben seinen Arbeitskameraden trauern die Witwe und ein Kind um den Gefallenen.

Brinkmann wurde am 7. Oktober 1937 als Hilfsarbeiter in der Gießerei IV eingestellt und verrichtete hier pflichteifrig seine Arbeit, bis er zu den Waffen gerufen wurde. Im Oktober 1941 fiel Brinkmann im Osten.

Schlüter war seit dem 30. November 1935 in der Gießerei I tätig, wo er als tüchtiger Sandformer allgem. geschätzt war. Freudigen Herzens folgte er dem Rufe zu den Waffen, der an ihn erging. Im Oktober ist Schlüter im Osten gefallen.



Gefreiter
Leo Bospiß,
geb. 9. April 1918,
Oberhausen, Blumens-
talstrasse 36, gefallen im
Oktober im Osten



Obergefr. und Melder
in einem Inf.-Reg.
Heinrich Nierhaus,
geb. 27. Sept. 1910,
Mülheim-Ruhr, Prin-
zess-Luisen-Strasse 12,
gefallen im Oktober
im Osten



Schütze
Werner Schmidt,
geb. 12. November 1921,
Mülheim-Ruhr, Schla-
gelstrasse 15, gefallen im
Oktober im Osten



Obergefreiter in einem
Fallschirmjäger-Reg.
Kurt Mertens,
geb. 17. Februar 1922,
Mülheim-St., Schützen-
strasse 79, gefallen im
November im Osten

Bospiß trat am 7. November 1938 bei der F.W. als Arbeiter in die Gießerei IV ein, wo er ungefähr ein-
einhalbes Jahr lang treu und pflichtbewußt seine Arbeit verrichtete. Mit Unterbrechung diente er seinem Vater-
lande dann mit den Waffen, wurde im Osten eingesetzt und fiel im Oktober 1941 als Gefreiter.

Nierhaus war schon seit dem 10. Dezember 1931 als Kernmacher in der Gießerei I tätig, wo man ihn all-
gemein als tüchtigen und zuverlässigen Arbeiter schätzte.
Zu den Waffen gerufen, besiegelte er im Oktober 1941
seine Treue zu Führer und Vaterland mit dem Heldentode im Osten.

Schmidt begann am 4. April 1940 seine Tätigkeit auf der Hütte als Hilfsarbeiter in der Hst.-Gießerei, wurde dann zur Wehrmacht einberufen und fiel als Schütze im Oktober 1941 im Osten.

Mertens kam als fünfzehnjähriger jugendlicher Arbeiter zur Hütte und war zwei Jahre in der Wech. Werkstatt ein frischer und tatfroher Arbeiter. Er meldete sich als Siebzehnjähriger freiwillig, wurde als Fallschirmjäger ausgebildet, wegen hervorragender Tapferkeit vor dem Feinde mit dem E. A. II und dem Narvisschild ausgezeichnet. Mertens ließ sein junges Leben im November 1941 im Osten.

Eisenwert Wanheim im Ostensak

Von Dipl.-Ing. Fred T u h i

Mit großer Freude vernahmen wir, daß wir dazu erscheinen waren, eine Brücke in einer Stadt hinter der vor-
dersten Front wiederherzustellen. Unser Eisenbahnwagen, der
uns mehrere Tage als Wohn-, „Schlaf“- und Spielzimmer
dienen sollte, wurde einem größeren Transportzug der
Organisation Todt angehängt. Unsere Fahrt führte uns
durch das Generalgouvernement. Verfallene Hütten,
brachliegende Felder, arbeitscheue, nur vom Betteln
lebende Menschen zeigten uns, daß hier die polnische Wirt-
schaft in Reinkultur zu sehen war. Mußte unser Zug ein-
mal länger auf freier Straße halten, so erlebten wir
immer wieder dasselbe. Frauen, Männer und Kinder, alle
vollkommen verdozt und nur mit Lumpen bekleidet,



Ein Teil des Bautrupps Eisenwert
Wanheim

bettelten um Brot-,
Essens- und Tabak-
reste. Keine Dro-
hung half da. Sie
umringten unsere
Wagen so lange,
bis der Zug sich in
Bewegung setzte.
Jeden von uns er-
faßte ein Ekel vor
so viel Faulheit
und Verkommen-
heit.

Wir fuhren über
die sowjetrussische
Grenze. Je weiter
wir nun gegen
Osten kamen, um
so schlimmer

wurde das Bild
des Krieges. Wir
sahen kaum eine
Bahnhofsanlage,

die nicht zerstört war. Die Hauptgleise waren bereits in
Ordnung gebracht und umgenagelt, die Nebengleise waren
noch verbogen und gestaut. Ganze Güterzüge, vollkom-
men ausgebrannt, Munitionszüge, durch die Wucht der
Explosion zu grotesken Formen zusammengeballt, be-
wiesen, daß die deutschen Flieger ganze Arbeit geleistet
hatten. Auf den Straßen, auf den Feldern und in den
Wäldern, überall lagen zerstörte, teilweise vollkommen
ausgebrannte feindliche Panzerwagen, Lastkraftwagen,
Personenwagen und Traktoren. Zu Hunderten umsäum-
ten erbeutete Geschütze die Straßen. Abgeschossene Feind-
flugzeuge rundeten das Bild der vollkommenen sowjet-
russischen Niederlage ab.

Nach zwölftägiger Eisenbahnfahrt kamen wir an unse-
rem Bestimmungsort an. Wir befanden uns in dem
Trümmerfeld einer Stadt. Die bolschewistischen Brand-
stifter hatten diese Stadt, wie so viele andere, den
Flammen preisgegeben. Kamine und große Kachelöfen,
deren feuerfesten Steinen der Brand nichts anhaben
konnte, ragten wie Grabsteine aus dem Gräberfeld tausen-
der menschlicher Wohnstätten. Einige Arbeitskameraden
waren schon vorgefahren und hatten versucht, in den
Trümmern der Stadt, in der wir nun mehrere Monate
leben sollten, eine Unterkunft zu finden. Im Kellergechoß
einer ehemaligen Waschanstalt hatten sie einen Raum ge-
funden, der zwanzig Leuten Unterkunft bieten konnte.
Allerdings mußten erst die ausgebrannten Fensteröffnun-
gen mit Brettern vernagelt werden. Da auch der Dach-
stuhl vollkommen ausgebrannt war, mußte notdürftig die
Decke über unserem ausgewählten Raum abgedichtet
werden. So hatten wir wenigstens bei Regen nicht
allzu „fließendes Wasser“ in unserer Behausung. Wäh-
rend unseres monatelangen Aufenthalts in dieser
Stadt hatten wir natürlich reichlich Gelegenheit, das
Sowjetparadies in Stadt und Land näher kennen-
zulernen. In der Stadt selbst gibt es kaum eine
nur einigermaßen anständig gepflasterte Straße. In

den meisten Straßen watete man bei Regen im Schlamm,
bei schönem Wetter im Staub. Kanalisation ist nirgends
zu sehen. Die Dachrinnen der Häuser hören ungefähr einen
Meter über dem Erdboden auf. Von hier ab ergießt sich
das Regenwasser über Bürgersteig und Straße. Auch die
Riesenhäuser der bolschewistischen Partei sind natürlich
innen vollkommen ausgebrannt. Die rußgeschwärzten
Außenwände lassen jedoch die Geschmacklosigkeit des russi-
schen Baustils erkennen. Die Kirchen und Kapellen waren
in Backsteinen, Friseurgeschäfte usw. umgearbeitet worden.
Die Hauptkirche dieser Stadt diente als naturwissenschaft-
liches Museum und zugleich der Gottlosenpropaganda. Vor
die Heiligenbilder hatte man die Bilder der bolschewisti-
schen Machthaber gehängt. Heute finden in dieser Kirche
wieder jeden Sonntag Gottesdienste statt. Wir hatten auch
Gelegenheit, uns mit der Landbevölkerung auszuspochen.
Dabei erfuhren wir, daß der Kolchosbauer nichts anderes
als der Leibeigene der Sowjets war. Bekanntlich wurden
mehrere Dörfer zu einem Kolchos vereinigt. Kolchos
ist eine Abkürzung und bedeutet ins Deutsche überetzt:
Sammelwirtschaft. Ein Dorf war meist eine Brigade, an
deren Spitze ein Brigadier stand, der selbstverständlich ein
gut bezahlter Kommissar war. Der Brigadier erhielt seine
Anweisungen für den Anbau verschiedener Getreidearten
und für die Abgabemenge von dem Kolchosvorstehenden.
Die Abgabemenge war so hoch, daß manche Kolchosen
Getreide kaufen mußten, um ihr Abgabebestand zu erreichen.
Den Bauern blieb auf alle Fälle kaum das zum Leben
unbedingt Notwendige. Die einzelnen Arbeitskräfte wur-
den nach Arbeitstagen bezahlt. Es wurde vorgegeschrieben,
was an einem Tage gearbeitet werden mußte. Brauchte
einer länger dazu, so erhielt er nur Bezahlung für einen
Tag. Als Barlohn gab es fünfzehn bis zwanzig Kopeten
je Tag, dazu etwas Getreide und Kartoffeln. Unter die-
sen Umständen konnten wir auch verstehen, daß die mei-
sten Bauern nur dahinvegetierten.

Dem sowjetrussischen Arbeiter ging es natürlich auch
kaum besser. Er erhielt einen Stundenlohn von ein bis

zwei Rubel, das
sind nach deutschem
Geld zehn bis
zwanzig Pfennige.
Wenn man berück-
sichtigt, daß ein
Kilogramm Speck
40 bis 50 Rubel,
ein Paar Schuhe
300 Rubel kosteten,
kann man sich ein
Bild davon machen,
was die Leute sich
von ihrem Lohn im
„Paradies der Ar-
beiter“ kaufen konn-
ten. Die
Bolschewisten hat-
ten auf ihrem Rück-
zug die Brücke zer-
stört. Der Schweb-
träger war durch
Sprengungen ins
Wasser gefallen.

Außerdem waren
durch die Sprengung
die Tragarme auf
einer Seite und
einige Quer- und
Hauptträger Teile vollkommen zerstört. Die Längsträger wa-
ren durch die Explosion fast durchweg verbogen worden. Der
Fahrbahnbelag der Brücke der aus Holzpflaster bestand,
war durch Brand vollkommen zerstört worden. Der in
den Fluß gefallene Teil des Schwebeträgers war durch
die Wucht des Aufschlages verbogen und nicht mehr zu
gebrauchen. Unsere Aufgabe bestand nun darin, den im
Wasser liegenden Schwebeträger hochzuziehen, die zer-
störten Brückenteile neu anzufertigen, die verbogenen



Wie anklagende Finger ragen die nicht
verbrannten Kamine aus ihrer trost-
losen Umgebung



Die Dnjeprbrücke vor der Hebung

daß einst ein sowjetrussisches Industrieunternehmen stand. Als außerordentlich wichtig hatte es sich erwiesen, daß wir ein eigenes Dieselaggregat zur Erzeugung von elektrischem Strom hatten. Ohne dieses wären wir nicht in der Lage gewesen, die Brückenarbeiten auszuführen. Um nun den Schwebeträger aus dem Wasser zu heben, wurde ein 25 Meter hohes Hubgerüst gebaut, auf das zwei elektrische Winden zu stehen kamen. Die Hebung der Brücke fand statt. Für das Laienauge war nun die Hauptarbeit getan. Für uns begann jetzt aber erst die zeitraubende Kleinarbeit. Fünfunddreißigtausend Löcher mußten gebohrt und mehrere Tausend Nieten geschlagen werden. Auf der provisorisch errichteten Zulage



Die Dnjeprbrücke während der Montage

des Bautrupps Eisenwerk Wanheim besetzte. Wie für jeden Soldaten Kameradschaft eine Selbstverständlichkeit ist, so war sie für uns als Frontarbeiter ebenfalls selbstverständlich.

Auf der Rückfahrt schloß ich eine Nacht zusammen mit mehreren Soldaten. Wie früher schon öfter war der Unterhaltungsstoff die Eindrücke, die man in Sowjetrußland gewonnen hatte. Und wie schon so oft beschloßen unsere Unterhaltung die uns so lieb gewordenen Worte: Ja, ja, Deutschland über alles!

Längsträger wieder geradezurichten, die gesamte Brücke so zu verstärken, daß sie den Belastungsfordernungen genüge, und einen neuen Jahrbelag auf die Brücke zu bringen. Um das notwendige Material, wie Bleche, Träger, Nieten und Schrauben zu beschaffen, mußten wir des öfteren fünfhundert Kilometer fahren. Wir suchten überall da, wo wir vermuteten,

wurden die neuen Brückenteile zusammengelegt und angepaßt. Wenn wir trotz der nicht gerade günstigen Arbeitsverhältnisse und trotz des teilweise sehr unfreundlichen Wetters die geforderten Arbeiten immer rechtzeitig fertigstellen konnten, so zeugt dies von dem Arbeitswillen, der alle Arbeitskameraden des Bautrupps

Schachturnier auf der FWS.

FWS. gegen Verzelius-Hütte, Dbg.-Wanheim: 5½:4½

Im Kampf der KdF-Schachgemeinschaften um den Titel des Bezirksmannschaftsmeisters standen sich am Sonntag, dem 7. Dezember, die beiden erklärten Favoriten, die Schachgemeinschaften der FWS. und der Verzelius-Hütte Duisburg gegenüber. Der Speisesaal am Tor II war für diesen Zweck geschmackvoll hergerichtet worden. Es zeigte sich, daß die Betriebschachgemeinschaft der FWS. inzwischen viele neue Freunde gefunden hat, denn es waren neben den aktiven Spielern eine Reihe



Es geht Zug um Zug!

interessierter „Kiebiße“ vertreten, die Zeugen eines sehr spannenden und harten Kampfes wurden, den der Vorjahrsmeister mit 5½:4½ Punkten knapp für sich entschied. Es war an allen Brettern ein Kampf auf Biegen und Brechen, der die Verzeliusspieler zum Schluß als glückliche Sieger sah.

Die folgenden Kämpfe werden nur zu einem Wettlauf zwischen der Verzelius-Hütte und der FWS., da die FWS. trotz dieser Niederlage immer noch vor Verzelius die Tabelle mit 14½ gegen 12½ Punkte anführt.



„Aktive“ und „Kiebiße“ sind gleich stark gefesselt

Es wird das Jahr stark und scharf hergehen, aber man muß die Ohren steif halten, und jeder, der Ehre und Liebe vor das Vaterland hat, muß alles dran setzen!

Friedrich der Große
an den Generalleutnant von Winterfeld vor seinem Einmarsch
in Böhmen im zweiten Jahre des Siebenjährigen Krieges.
(Sieg bei Prag, Mai 1757.)

Die einzelnen Kämpfe verliefen, die Duisburger Spieler zuerst genannt, wie folgt: H. v. Zabienjski 1 : Schmitz 0, Kuhnappel ½ : Michel ½, Walbröl ½ : Pelzer ½, Tillmann 0 : Groos 1, Denkhäus ½ — Dr. Breuer ½, R. v. Zabienjski ½ : Barie ½, Stiefel 1 : Bürger 0, Weber ½ : Jarfulsch ½, Heuer 1 : Poll 0, Rillingen 0 : Antl 1.

Feldpostgrüße

Im Felde, den 23. 11. 1941

Ich sende dieses Schreiben allen Kameraden des Werkes, insbesondere meinen Arbeitskameraden vom Hochofen. Mir geht es soweit noch ganz gut, und wie geht es euch allen, meine lieben Kameraden? In einigen Wochen haben wir Weihnachten und da will ich noch schnell ein paar Zeilen schreiben, damit ihr sie auch noch zeitig genug bekommt. Ich selbst bin Weihnachten nicht zu Hause; aber deswegen verlieren wir den Mut nicht. Wir halten aus bis zum Sieg, und in diesem Sinne will ich denn meine Zeilen beenden mit vielen Grüßen aus Feindesland.

Ich wünsche allen ein frohes Weihnachtsfest und ein frohes neues Jahr!

Mit Heil Hitler!

Franz Langhorst

Befördert wurden

Gefreiter Walter Sandke zum Unteroffizier; ebenso Gefreiter Rudolf Schwarz.

Auch unsererseits herzlichen Glückwunsch!

Ausgezeichnet wurden:

Der Angestellte unserer Betriebskrankenkasse Wilhelm Ufermann, zur Zeit Gefreiter bei der Wehrmacht im Osten, erhielt das Eisene Kreuz II. Klasse sowie das Infanteriesturmabzeichen in Silber verliehen.

San.-Obergefreiter Wilhelm Hief erhielt das E. K. II.

Masch.-Gefreiter Josef Krings erhielt das Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern.

Gefreiter Fritz Götte erhielt das Infanterie-Sturmabzeichen in Silber.

Familiennachrichten

Deutsche Eisenwerke A.-G., Friedrich Wilhelms-Hütte

Geschäftigungen

Christian Mühlitz, S.R.W. II, mit Katharina, geb. Lauterfeld, am 18. 10. 41; Johannes Klein, S.R.W. Hoch., mit Helene, geb. Krause, am 27. 3. 41; Josef Reining, S. IV, mit Elise, geb. Gohr, am 3. 1. 41; Alfred Hoffmann, S. I, mit Hildegard, geb. Verding, am 25. 10. 41; Wilhelm Zimmer, Zementf., mit Maria, geb. Sprute, am 8. 11. 41; Karl Sprute, M.W., mit Anneliese, geb. Werth, am 8. 11. 41; Bernhard Hiltnerhaus, Bauabtl., mit Annelie, geb. Osthoff, am 8. 11. 41; Wilhelm Steinmeier, S. I, mit Anna, geb. Schulz, am 17. 7. 41; Jan Beumer, S. IV, mit Louise, geb. Louwers, am 5. 11. 41; Arnold van Heeren, Stahlindustrie, mit Anna, geb. Schmitz, am 15. 11. 41; Ernst Pfäfer, Lehrwerkstatt, mit Marie, geb. Laufert, am 17. 5. 41; Heinrich Antowick, Eisenbahn-Werkst., mit Sophie, geb. Zimm, am 15. 11. 41; Eduard Koppers, S. IV, mit Emilie, geb. Christowitsch, am 6. 9. 41; Adolf Köster, Stahlindustrie, mit Anna, geb. Koppers, am 20. 11. 41; Karl Jöben, Hoch. Labor, mit Grifa, geb. Wolf, am 27. 10. 41; Wilhelm Seeger, S. IV, mit Johanna, geb. Seegel, am 22. 11. 41; Wilhelm Kreese, S.R.W., mit Gerda, geb. Jüd., am 31. 5. 41; Heinrich Bergmann, Stahlindustrie, mit Lotte, geb. Legakht, am 18. 11. 41; Hermann Ehring, S. I, mit Lotte Ritsch, am 2. 8. 41; Paul Ritsch, Hoch. W., mit Maria, geb. Kempfen, am 11. 5. 40; August Kofos, S. I, mit Maria, geb. Dams, am 27. 11. 41; Emil Sabath, Werkfuß, mit Elfriede, geb. Verboorft, am 22. 11. 41.

Geburten

Ein Sohn:
Fritz Käfer, S. W., am 4. 11. 41 — Helmut; Heinrich Schweers, Klempterei, am 5. 11. 41 — Rudolf; Heinrich Sundarp, Hochofen, am 1. 11. 41 — Günter; Hermann Wahnemühl, S.R.W. II, am 5. 11. 41 — Edgar; Hermann Timben, S. IV, am 12. 10. 41 — Hermann; Franz a. d. Beck, S.R.G., am 7. 11. 41 — Franz Josef; Johann Kocks, S. IV, am 7. 11. 41 — Kurt; Hans Doll, S. IV, am 10. 11. 41 — Axel; Friedrich Breuer, Hoch. W., am 13. 11. 41 — Herbert; Friedrich Vesching, Büro, am 12. 11. 41 — Hans Joachim; Heinrich Geil, S. V, am 14. 11. 41 — Heinrich; Theodor Leber, Büro, am 11. 11. 41 — Jürgen; Peter Eis, S. VI, am 15. 11. 41 — Hans Werner; Heinrich Eftes, S. IV, am 16. 11. 41 — Heinz Martin; Paul Ritsch, Hoch. W., am 26. 11. 41 — Wilfried; Karl Busch, S.R.W., am 28. 11. 41 — Dieter.

Eine Tochter:

Wilhelm Jung, S. I, am 5. 11. 41 — Karin; Paul Brunnentamp, Hochofen, am 25. 10. 41 — Irene; Franz Barthel, S.R.W., am 10. 11. 41 — Ellen; Wilhelm Burmann, Hoch. W.,

am 14. 11. 41 — Christel Eina; Walter Dehnhoff, S. I, am 13. 11. 41 — Danelore; Ernst Teref, S. W., am 14. 11. 41 — Ursula; Max Krebs, S.R.G., am 17. 11. 41 — Brigitte; Paul Aber, Hoch. W., am 18. 11. 41 — Marike; Willi Wellenbaum, Hoch. W., am 18. 11. 41 — Mararit; Willi Stannenbera, S. IV, am 21. 11. 41 — Karin; Rolf Hambach, S. V, am 20. 11. 41 — Ropold; Wilhelm Pfeiffer, Hoch. W., am 22. 11. 41 — Mararet; Hermann Weining, S. IV, am 25. 11. 41 — Renate; Georg Schläper, Krafm.-Betr., am 26. 11. 41 — Doris; Wilhelm Müller, S.R.G., am 28. 11. 41 — Elfriede.

Sterbefälle

Karl de Longaouville, Nachlagerw., Sohn Herbert, am 6. 11. 41; Nikolaus Munkler, S.R.W. I, Ehefrau, am 16. 11. 41; Ernst Schmittges, am 3. 11. 41; Heinrich Gövert, S. IV, am 12. 11. 41; Math. Rittinghaus, Koferei, am 14. 11. 41; Anton Lüd, S.R.W., Ehefrau, am 19. 11. 41; Mar. Schulz, S.R.W.-Hoch., am 23. 11. 41.

Gießerei Hüttenbetrieb Meiderich

Geschäftigungen

Anton Fuß mit Katharina Schaal, geb. Peters, am 10. 11. 41.

Eisenwerk Wanheim G. m. b. H., Duisburg-Wanheim

Geschäftigungen

Gesellschaftsmiede: Theodor Knott mit Wilhelmine Pack, am 10. 10. 41; Nikolaus Ortmann mit Elsa Kocher, am 3. 11. 41; Franz Bront mit Margarete Bröder, am 8. 11. 41; Clemens Niswid mit Grifa Mangolowski, am 15. 11. 41; Bauabteilung: Johann Fischer mit Hildegard Terhaar, am 6. 11. 41.

Geburten

Ein Sohn:
Gesellschaftsmiede: Johann Schwindt, am 1. 11. 41 — Eibert; Peter Bant, am 20. 11. 41 — Hans; Albert Elshof, am 12. 11. 41 — Albert; Fritz Dähler, am 23. 11. 41 — Helmut. Eisenhochbau: Heinrich Struth, am 30. 10. 41 — Klaus; Hermann Jaegers, am 10. 11. 41 — Jürgen; Maschinenbau: Robert Figen, am 7. 11. 41 — Robert; Gießerei: Mathias Schreeben, am 18. 11. 41 — Günther. Montage: Paul Schaub, am 5. 11. 41 — Peter.

Eine Tochter:

Gesellschaftsmiede: Georg Wächter, am 3. 11. 41 — Renate; Theodor Bruns, am 23. 11. 41 — Doris; Johann von Borzskowski, am 23. 11. 41 — Martha; Otto Zwanzig, am 29. 11. 41 — Doris. Eisenhochbau: Albert Rutehoff, am 7. 11. 41 — Irene. Maschinenbau: Wilhelm Tillmann, am 27. 11. 41 — Renate; Gießerei: Heinrich Kleinschmidt, am 20. 11. 41 — Selga. Montage: Mar. Wirmann, am 19. 10. 41 — Annemarie. Verwaltung: Wilh. Ronsdorf, am 4. 11. 41 — Gudrun.

Sterbefälle

Bauabteilung: Franz Podlejska, am 25. 11. 41 — Dorotha. Verwaltung: Hans Nickel, im September auf dem Felde der Ehre gefallen.

Dankfagungen

Für die liebevolle Teilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes und guten Vaters sagen wir der Werksleitung und allen Gefolgschaftsmitgliedern, insbesondere den Kameraden der Gießerei IV, unseren herzlichen Dank.

Frau Maria Goebert und Kinder

Mülheim-Ruhr, Auerstraße 69

Für die überaus herzliche Teilnahme sowie die schönen Kranzspenden, die uns bei dem schmerzlichen Verlust meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, in so reichem Maße zuteil wurden, sprechen wir allen, ganz besonders der Leitung der Gießerei Hüttenbetrieb, den Vorarbeitern, den Arbeitskameraden und den Gefolgschaftsmitgliedern unseren tiefempfundenen Dank aus.

Frau Johann Niesener und Kinder

D.-Meiderich, im Dezember 1941.

Werksangehörige,

die vorwärts streben und das Zeug in sich fühlen, später als Techniker und Konstrukteur tätig zu sein, wenden sich zwecks Auskunft an Herrn Obering. Ruth. Ferner werden die Eltern, deren Söhne später den Ingenieurberuf ergreifen wollen, gebeten, sich wegen Beratung und evtl. Unterstützung auch an Herrn Obering. Ruth, Abt. Auszubildungsweesen FWS., zu wenden.

Gut erhaltene

(Eisen weißlackiert) sowie Nachschränkchen zu verkaufen.

Bettstelle

Horst-Wessel-Straße 104, parterre

Herausgegeben von Deutsche Eisenwerke AG. Schriftwalter: Obergeringieur Karl Ruth, Mülheim. Druck: Droste Verlag und Druckerei AG., Düsseldorf. Die Wertzeitung erscheint am ersten und dritten Freitag jeden Monats und wird an die Werksangehörigen kostenlos abgegeben. Nachdruck aus dem Inhalt nur unter Quellenangabe und nach vorher eingeholter Genehmigung gestattet. (G 6/2)